

**Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann**

Jubilate, 30. April 2023, 10 Uhr

Predigt über Johannes 16.16-23a

---

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Jesus Christus.

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Evangelium nach Johannes:

<sup>16</sup> Jesus Christus spricht: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.

<sup>17</sup> Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater?

<sup>18</sup> Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.

<sup>19</sup> Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen?

<sup>20</sup> Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden.

<sup>21</sup> Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst - um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

<sup>22</sup> Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

<sup>23</sup> Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Liebe Gemeinde, wie lange dauert eine Weile? Einen Wimpernschlag lang? Oder fünf Minuten? Ist eine Weile ein kleines Huschen der Zeit? Kann sie Tage dauern, oder gar Wochen?

„Bitte warten Sie noch eine kleine Weile“ – werde ich am Telefon getröstet. Und dann zieht sich die Weile. Wird zur „Lange-Weile“. Will nicht vergehen, dehnt sich aus. Nimmt mich gefangen.

Wann ist die Weile vorüber? In Monaten? In Jahren? Warte, warte nur ein Weilchen...

„Nur noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“ Die Jünger versuchen es zu verstehen. Sie wiederholen die Worte Jesu wortwörtlich. So hat er es doch gesagt, nicht wahr? So und nicht anders. Lasst sie uns festhalten, diese Worte, wer weiß, ob es nicht die letzten sind, die er zu uns spricht. Denn: es liegt schon Abschied in der Luft. Und in solchen Momenten ist jedes Wort wichtig. Da will man nichts missverstehen, nichts vergessen. Was in solchen Momenten gesprochen wird, will man bewahren und verstehen, denn es mag sein, es hat für mich große Bedeutung. Ich will mich daran festhalten. Und dann diese verrätselten Worte. „Nur noch eine kleine Weile.“ „Was soll das bedeuten? Wir wissen nicht, was er redet“; sprechen sie untereinander. Ihre Ratlosigkeit ist offensichtlich.

„Nur noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen.“ Wir werden noch einmal zurückgeführt – vor Ostern, vor Karfreitag. Zurück in die letzten Stunden, in denen sie zusammensaßen. Jesus, die Frauen und Männer, die ihn begleitet hatten. Ein letztes Mal. Gemeinsames Essen. Letzte Gespräche. Abschiedsreden. Eine Trennung steht bevor.

Wir kennen das. Abschiednehmen. Noch einmal die Hand des geliebten Menschen halten. Sein Gesicht betrachten mit diesem Abschiedsblick, der sich alles ganz genau einprägen will. Abschiednehmen freiwillig und unfreiwillig - von einem Menschen, einem Ort, einem Haus. Noch einmal durch die Räume gehen, die so viel gesehen haben, in denen sich so viel Leben ereignet

hat. Ein letztes Essen am großen Esstisch bevor der Möbelwagen kommt - mit denen, die mir am Herzen liegen. Blick in die Gesichter. Werden wir in dieser Runde noch einmal zusammenkommen?

Abschied nehmen von einem Amt, einer Aufgabe, die mich erfüllt hat, gefordert hat, die mich geprägt hat. Abschiede sind schwer, Abschiede machen traurig, und Traurigkeit braucht Zeit. Und viele Fragen türmen sich auf. Warum? Wie lange? Und: Werden wir uns wiedersehen?

„Ihr werdet weinen und klagen – und habt nun Traurigkeit“. Ganz ernst nimmt Jesus die Gefühlslage. Kein Abwiegeln: kein: ach, das wird schon wieder. Oder ‚die Zeit heilt alle Wunden‘. Kein schnelles Hinweggehen über den Schmerz, um sich die Trauer vom Hals zu halten und dann zur Tagesordnung überzugehen. Er weiß, wie es um seine Nächsten steht. Er weiß, wie die bevorstehende Trennung das Herz schwermachen kann. Er weiß es, er nimmt es ganz ernst. Ja, so ist das, wenn man Abschied nehmen muss.

Liebe Gemeinde, spätestens an diesem Punkt möchte man doch innehalten. Es ist Sonntag Jubilate! Mitten in der Osterzeit. Eine Zeit des Jubelns und der Freude. Und dann geht es um Abschied und Kummer und Traurigkeit? Hej, wo bleibt die Freude? Wo bleibt all das Jubelnde, von dem die Lieder erzählen, die wir singen? Freude aber kann man nicht einfach verordnen. Da mag man noch sehr auf den kirchlichen Kalender pochen und die rhetorische Jubelbrause anstellen. Denn wir sehen doch, wie das Leben so spielt. Der Tod ist besiegt, sagt die Osterbotschaft. Aber wie kriegen wir das zusammen mit dem Fortgang der Dinge in dieser Welt und in meinem Leben. Wie kriegen wir das zusammen, dass die neue Schöpfung schon da sein soll, und wir hören nur die alte keuchen und seufzen.

„Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen.“ Ja, diese Welt, sie fühlt sich bestätigt. Das hat sich doch immer schon gesagt, dass all das, woran wir glauben, nur Mummenschanz ist. Wir sagen: diese Welt gehört nicht dem Tod. Und sie sagen: Ihr seid halt die Ewig-Gestrigen, die einfach noch immer nicht begriffen haben, wie der Osterhase läuft. Diese Welt, die nach ihren eigenen Regeln spielt und nichts über sich duldet. In der die kleinen Götter regieren, die lechzen nach Macht und Einflusszonen und Renditen. Die sich den Teufel schert um das Leiden der Vielen. Sie freut sich über eure Tränen. Sind sie doch der beste Beweis dafür, dass nichts aber auch gar nichts dran ist an eurem Glauben daran, dass es etwas Größeres gibt. Dass es Hoffnung gibt, die auch der Tod nicht kaputt machen kann.

So war es wohl auch damals, als der Evangelist Johannes sein Evangelium schrieb. Etwa hundert Jahre nach Christi Geburt. Seit Christi Auferstehung sind Jahrzehnte vergangen. Drei Generationen. Menschen waren geboren worden, Menschen waren gestorben. Die Hoffnung, dass Christus bald zurückkommen würde – nach einer kleinen Weile – hatte sich verschliffen. Die Jüngerinnen und Jünger hatten ihn nach einer kleinen Weile von drei Tagen gesehen, so wurde es erzählt. Aber was bedeuten diese Worte für uns. So fragte man damals, so fragen wir heute.

Und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. So wird uns gesagt. Jetzt habt ihr Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen. Merken sie es, liebe Gemeinde? Ihr werdet mich sehen und ich werde euch sehen. Wir werden angeschaut. Es geschieht Begegnung. Da schiebt sich ein neuer Horizont ins Blickfeld. Es wird eine Begegnung mit dem auferstandenen Christus geben. Immer wieder wird es diese Begegnung geben. Am Ende der Zeit, aber auch schon jetzt. Mitten im Leben. Denn der Horizont, auf den wir zugehen, verändert ja schon jetzt das Leben. Es macht schon jetzt einen Unterschied, ob ich meine, nur auf eine dunkle Wand zuzugehen, hinter der das schwarze Nichts auf mich lauert, oder ich glaube, dass eine Begegnung auf mich wartet. Es macht schon jetzt einen Unterschied, ob ich glaube, diese Welt sei dem Tod verfallen, und eh nicht mehr zu retten. Oder ob ich glaube, dass Gott in seiner Schöpfung wirkt. Und ich mit ihr verbunden bin, Teil der Schöpfung bin. Sie Es ist eine andere Dynamik im Spiel, die sich gegen die Erstarrung der Verhältnisse immer wieder erhebt. Die mich träumen lässt. Die mich aufstehen lässt. Die mir sagt, jetzt kannst du etwas verändern, jetzt kannst du neue Schritte tun. Jetzt kannst du leben!

Liebe Gemeinde, Ostern ist nicht vorbei. Das ist vielleicht in Kurzform das, was der Evangelist Johannes seiner Gemeinde nahebringen will. Ostern ist kein Geschehen in ferner Vergangenheit, kein merkwürdiges Mirakel, von dem ihr in der Rückschau fragt, ob es denn überhaupt stattgefunden hat oder nicht. Ostern ist jetzt. Geschieht unter uns. Der Auferstandene ist lebendig. Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr ihn sehen. Aber schon jetzt ist er da. Wir sind nicht allein! Da ist eine Kraft, die uns trägt. Gottes Geist ist da, schafft Neues, lässt aufatmen. Gottes Macht endet

nicht dort, wo wir mit unseren Möglichkeiten am Ende sind, nicht auf den Trümmerfeldern, die wir hinterlassen, nicht an unseren zerrissenen Seelen, nicht an den Gräbern, an denen wir immer wieder stehen. Ihr könnt das alles vielleicht jetzt noch nicht sehen, könnt es nicht verstehen und deshalb auch nicht so sagen. Noch nicht. Aber wenn ihr achtsam seid für das, was geschieht in eurem Leben, lassen sich Spuren erkennen. Es können ganz gewöhnliche Augenblicke sein, Tage, von denen wir nichts Besonderes erwartet haben, und plötzlich merken wir, dass wir wieder neuen Mut gewinnen für die Aufgaben, die sich türmen. Oder: Eine Idee stellt sich ein, eine Inspiration, sie kommt von irgendwoher, wer weiß das schon, aber sie schafft Neues, ganz unerwartet. Bereichert mich und dich. Oder ein Schatten, der die Seele verdunkelt hat, verzieht sich und es wird hell. Ein Konflikt, der belastend war, verliert seine Macht, und es gibt wieder neues Verständnis, und Zuneigung wächst, die nicht für möglich gehalten wurde. Und harte Köpfe werden weich und neue Möglichkeiten tun sich auf. Und Freude macht sich breit. Auch das habt ihr erfahren und erfahrt es immer wieder. Dann ist für euch Ostern geworden.

Und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Am Ende, liebe Gemeinde, steht die Freude. Aber was heißt schon am Ende, wenn jeder Augenblick die Begegnung bereithalten kann. Was heißt schon am Ende, wenn uns nur eine kleine Weile von dem trennt, was uns verheißen ist. Die Freude lässt sich nicht verbannen auf eine spätere Zeit, sie lässt sich nicht abhalten und ausgrenzen, sie springt uns an und tanzt um uns herum und vor uns her. Freude wird sein, dass es einen singen lässt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Sich nicht von der Not der Gegenwart überwältigen lassen.

